
I.

Die Rabenfeder.

Am Abend eines schönen Maitags in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stand ein fünfzehnjähriger Knabe auf der Blackfriarsbrücke in London, und blickte unverwandt auf die Kuppel der nahegelegenen Paulskirche. Ein frischer Ostwind hatte den Steinkohlennebel, der gewöhnlich auf dieser Stadt liegt, vertrieben, und im Westen jenseits von St. James sah man die Sonne sich zum Untergang neigen. Der Knabe war reinlich, aber ärmlich gekleidet, und sah blaß und abgezehrt aus, wie wenn er nicht genug zu essen hätte. So war es auch. Sein Vater, ein deutscher Mechaniker, war nach London gekommen, um dort Arbeit zu suchen. Nach vielen vergeblichen Bemühungen war ihm dieses endlich gelungen; aber ein halbes Jahr darauf starb er. Die Mutter lag auf deutschem Boden